

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 114.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 27. September

1887.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Feier des 25jährigen Minister-Jubiläums im Fürstlich Bismarck'schen Hause ist so schlicht und ruhig verlaufen, wie der Kanzler es gewollt — freilich in Anwesenheit erlauchtester Gäste unter denen Prinz Wilhelm und seine hohe Gemahlin und der künftige deutsche Admiral Prinz Heinrich sich befanden. Prinz und Prinzessin Wilhelm sowie Prinz Heinrich trafen Freitag Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Friedrichsruhe ein und wurden auf dem festlich geschmückten Bahnhofe von dem Reichskanzler und seiner Gemahlin, sowie von dem Staatssekretär Grafen Herbert-Bismarck empfangen. Die Prinzessin, welche mit dem Zuge die Weiterreise nach Potsdam fortsetzen wollte, blieb im Wagen. Fürst Bismarck und seine Gemahlin begaben sich in den Wagen und verblieben dort bis kurze Zeit vor dem Abgange des Zuges. Von zwei weiß gekleideten Mädchen hatte die Prinzessin prachtvolle Blumenbouquets in Empfang genommen. Nach der Abfahrt des Zuges begaben sich unter den Hochrufen der zahlreichen Menschenmenge Prinz Wilhelm mit der Fürstin Bismarck in einem Wagen und Prinz Heinrich mit dem Fürsten Bismarck in einem zweiten Wagen, welchem ein dritter Wagen mit dem Grafen Herbert Bismarck und zwei zum prinzipalen Gefolge gehörigen Offizieren folgte, nach dem Schloß. Prinz Wilhelm trug die Uniform des Seebataillons. Prinz Heinrich die Marineuniform. Prinz Wilhelm kehrte Nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Berlin, Prinz Heinrich Abends 7 Uhr über Hamburg nach Kiel zurück. Unter den in Friedrichsruhe eingetroffenen Geschenken befand sich eine kostbare Basse mit dem Kaiser mit dem Porträt desselben, sowie ein kunstvolles Bouquet aus Eisen. — Der „Kreuz-Ztg.“ zufolge hat der Kaiser an den Ministerpräsidenten ein huldvolles Schreiben gerichtet. Außer dem Grafen Herbert waren in Friedrichsruhe auch der Landrath Geh. Regierungsrath Graf Wilhelm Bismarck und der Geh. Legationsrath Graf zu Rantzau nebst Familie eingetroffen. Demnach war des Reichskanzlers Familie vollzählig in Friedrichsruhe versammelt. Zahllos waren schriftliche und telegraphische Glückwünsche, die von nah und fern eintrafen. Von einer offiziellen Feier war abgesehen worden, da fünf- und zwanzigjährige Dienstjubiläen in Preußen nicht amtlich begangen werden.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen schreibt man den Münchener „Neuest. Nachr.“ aus Toblach, daß alle Anzeichen darauf hindeuten, daß der Kronprinz von seinem Halsleiden bald ganz befreit sein werde; er scheint sich sehr behaglich in Toblach zu fühlen und bietet in seinem Aeußeren das Bild der Gesundheit; der klare Blick, die gesunde Gesichtsfärbung, die elastischen und zugleich sicheren Bewegungen, die gleichmäßig heitere Stimmung, kurz alles deutet auf das Wohlbefinden des deutschen Thronfolgers hin.

— Die bayerische Regierung ist die erste, welche in das Staatsbudget eine Position zur Entschädigung für unschuldig erlittene Haft eingestellt hat. In dem soeben der Kammer vorgelegten Etat des Justizministeriums für die nächste Finanz-Periode figuriren zu jenem Zwecke 5000 Mark für jedes Etatsjahr. Erklärend wird hierzu seitens der Regierung bemerkt, daß der Anschlag dem Beschlusse des Bundesraths vom 17. März 1887 entspreche, durch welchen das Vertrauen ausgesprochen wurde, daß in den Bundesstaaten überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der zu dem angegebenen Zwecke nöthigen Geldmittel Sorge getragen werde. Dieser Bundesrathsbeschuß wurde bekanntlich gefaßt, als der Bundesrath den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf ablehnte, durch welchen den unschuldig Verurtheilten ein Recht auf Entschädigung zuerkannt worden war. — Die bayerische Regierung hat ihre Etatsposition zur Entschädigung für unschuldig erlittene Haft bestimmt und umfaßt dadurch einen größeren Kreis von Personen, als ihn die unschuldig Verurtheilten bilden. Durch die budgetmäßige Bereitstellung jener Post ist zum mindesten eine moral-

ische Verpflichtung des Staates zur Entschädigung anerkannt, wenn ihr auch bis jetzt ein gesetzlich statuirtes Recht der unschuldig Inhaftirten auf Schadloshaltung nicht gegenüber steht. Jedenfalls ist durch die Etatsposition die Frage der Entschädigung für unschuldig erlittene Haft neuerdings auf die parlamentarische Tagesordnung gesetzt, von der sie voraussichtlich bis zu ihrer gesetzgeberischen Lösung nicht mehr verschwinden wird.

— Rußland. Den Mennoniten, welchen bekanntlich ihre religiösen Vorschriften den Kriegsdienst untersagen, wurde in Rußland bei der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Dienst in der Armee erlassen, sie mußten aber eine gewisse Anzahl von Waldaufsiehern stellen. Nunmehr ist zwischen den Ministern des Kriegs und der Staatsdomänen eine Uebereinkunft getroffen worden, wonach die Mennoniten für die Befreiung von der Wehrpflicht jährlich eine gewisse Summe zu zahlen haben werden.

— In der bulgarischen Frage wird heute von einer neuen oder richtiger einer erneuten Kandidatur für den Fürstenthron gesprochen. Aus russischen Kreisen verlautet, während des jetzigen Kopenhagener Aufenthaltes des Czaren trete das Projekt, den Prinzen Waldemar von Dänemark auf den bulgarischen Thron zu setzen, wieder stark in den Vordergrund. Rußland soll damit dorthin wollen, daß es keineswegs planlos die Befestigung des Koburgers verlange, sondern nunmehr tatsächlich einen ernstlichen Kandidaten besitze, gegen welchen Niemand etwas einwenden könne, und den auch die Bulgaren bereits einmal acceptirten. Die russischen Kreise behaupten, dieses Projekt werde alsbald festerer Gestalt annehmen und dürfte in naher Zukunft formell auf die diplomatische Tagesordnung gelangen. Im Wiener auswärtigen Amte war bisher nichts davon bekannt. Doch wird die Nachricht darum nicht als unwahrscheinlich bezeichnet; nur bezweifelt man ein positives Ergebnis des Schrittes.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Wegen versuchten Mordes hatte sich am 23. September der ca. 41 Jahre alte Bahnarbeiter Friedrich Heinrich Teuchert aus Heidenau bei Pirna vor dem I. Schwurgericht zu verantworten. Der seit 17 Jahren verheirathete Angeklagte lebte früher ganz glücklich; nachdem jedoch vor 10 Jahren seine Ehefrau gebrechlich und vollständig arbeitsunfähig wurde, knüpfte er mit einer Wittwe M. in Pirna ein Verhältniß an. Er gab der W. mit dem Hinweis „sie solle warten, bis vielleicht der liebe Gott einmal ein Ende mit seiner Frau mache“ wiederholt gute Worte, um sie von einer anderweiten Verheirathung abzuhalten. Nachdem die W. inzwischen den Handarbeiter R. als Freiermann bedorjagt hatte, gab sie gelegentlich einer Zusammenkunft mit dem Angeklagten durch die Worte „Wenn Du mir Nachricht bringst von Deiner Frau, daß da eine Aenderung wird, sehe ich von R. ab!“ gewissermaßen den Anstoß zu dem, von T. gefaßten teuflischen Plan, seine Frau mittelst Beibringung von Gift zu tödten. Am 23. April d. J. ließ sich Teuchert durch den Bahnarbeiter G. eine Schachtel Rattengift in Form von Pillen von dem Droguisten F. zu Pirna verschaffen und am Abend des 16. Mai brachte er sodann 7 Stück Pillen dem für seine Frau bestimmten Biere bei. Die verehel. T. enthielt sich lediglich in Rücksicht auf den üblen Geruch von dem Genuß des für sie bestimmten Todesstranks und es blieb daher der geplante Mord in den Grenzen des Versuches. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

— Dresden. Eine tiefbetäubende Scene spielte sich vor einigen Tagen gegen Abend auf hiesigem Böhmischem Bahnhofe ab. Ein Lehrer an einem hiesigen Gymnasium, schon längere Zeit an heftigen Kopfschmerzen leidend, war auf ärztlichen Rath nach Schandau gefahren, um dort in freier Luft und in Ruhe Linderung seines Leidens zu finden. Leider ist das Kopfweiden aber nur stärker geworden und hat sich so gesteigert, daß Gehirnströmung eingetreten ist. Er mochte das Herannahen einer solchen Katastrophe in Schan-

dau wohl empfunden und beschlossen haben, in seine Häuslichkeit zurückzukehren. Er fuhr also von Schandau aus zunächst eine Strecke mit dem Dampfschiff und dann mit der Bahn. Während der Eisenbahnfahrt fiel sein eigenthümlich verwirrter Zustand auf und ebenso bei der Ankunft hier in Dresden. Er ging nicht vom Plage und wußte doch nicht, was er wollte, obgleich er voll innerlicher Erregung war. Auf alle Fragen, auf das freundlichste Zusprechen antwortete er nichts, sprach überhaupt kein Wort, nur wiederholte er unablässig die Worte: „20 von 2840?“ konnte aber dieses Exempel doch nicht lösen, worüber er eben sehr bekümmert erschien. Dabei schüttelte er den zu ihm sprechenden Personen immer freundlich die Hand, äußerte aber, wie gesagt, sonst nichts. Als man ihn endlich zunächst in polizeiliche Obhut geben wollte und dahin führte, traf den Unglücklichen ein Schlaganfall, welcher die eine Seite des Körpers lähmte, so daß er nunmehr dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

— Leipzig. Wer jemals Leipzig im Frühjahr gesehen, wenn die Pleiße ihre Fluthen durch den Connewitzer und Schleußiger Wald wälzt, sich dort mit denen der Elster vereinigt und einen großen See bildet, dessen Wasserspiegel von Schleußig bis Schleußig reicht, der wird gewiß den alten Sang von der großen Seestadt nicht mehr für eine Mär halten. Diese Ueberschwemmungen und deren unangenehme Folgen ganz zu heben, werden jetzt gewaltige Fluthrinnen mit hohen Uferdämmen gebaut, die dazu bestimmt sind, das Wasser in bestimmte Bahnen zu leiten und die seeartigen Gebilde für immer unmöglich zu machen. Da auch die Regulirung der Elster durch Freiherrn v. Tauchnitz auf Kleinschöcher rege betrieben wird, so darf man wohl auf völlige Befreiung des Uebels hoffen. Leipzig gewinnt dadurch ein großes Bau-Areal zwischen der Westvorstadt und Lindenau, und da dort Wasser vorhanden ist, würden sich besonders Industrie-Anlagen daselbst ansiedeln können. Aber ernstlich wird die Frage erwogen, ob nicht für immer Leipzig seinen See haben könne, der im Sommer Ruderern und Anglern Gelegenheit geben könnte, ihren Sport zu treiben, der im Winter dagegen für die Stadt ein sicherer Eislieferant und für Schlittschuhläufer ein guter Tummelplatz wäre.

— Unter der Selbstanklage, eine Strohseime bei Connewitz fahrlässigerweise in Brand gesteckt zu haben, meldete sich dieser Tage früh ein Soldat des 124. Inf.-Regiments zu Leipzig in der 9. Bezirkswache dortselbst. Er gab an, daß er in der Strohseime übernachtet und ehe er sie wieder verlassen, sich eine Cigarre angebrannt habe, worauf alsbald die Seime in Feuer ausgegangen sei. Auf Mittheilung an die Militärbehörde wurde der Soldat von einer Patrouille nach Schloß Pflaß abgeholt.

— Pflau. Am 20. September Nachmittags wurde der Knopf vom Thurme der im Abbruch begriffenen Kirche durch Schieferdeckermeister Karl Mittenzwei aus Reichenbach nicht ohne Schwierigkeiten und unter Beibehaltung einer zahlreichen Zuschauermenge abgenommen. Leider fanden sich im Innern desselben werthvolle Aufzeichnungen nicht vor, denn die älteste aufgefundenene Urkunde stammt aus dem Jahre 1822 und betrifft nur eine Beschreibung der Stadt Pflau seitens des damaligen Pastors Strödel aus dieser Zeit. Ältere derartige Urkunden sollen, wie ausdrücklich bemerkt ist, verloren gegangen sein. Außerdem sind noch etwa 20 verschiedene Münzen aus jener Zeit vorgefunden worden.

— Die jetzt vom Militär entlassenen Mannschaften haben sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel anzumelden, dessen Kontrolle sie unterstellt sind. Die Untertassung dieser Meldung zieht Strafe nach sich. Zur Disposition beurlaubte Mannschaften haben vor jedem Wechsel des Aufenthaltsortes die Erlaubniß hierzu beim Bezirksfeldwebel einzuholen; falls sie dieser Bestimmung nicht nachkommen, haben sie sofortige Wiedereinberufung zu gewärtigen.

— Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbstkontrollversammlungen, welche im November stattfinden, treten diejenigen Mannschaften des Jahr-